

Volks- & Anzeigebblatt.

Nro. 89. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die Spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag den 2. August 1879.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantsche des Johann Georg
Nes, Weingärtners dahier kommt am
Donnerstag den 7. August d. J.
von Morgens 8 Uhr an
folgende Fahrniß und zwar:

Etwas Bücher, circa 3 Pfund Bett-
federn, Leinwand, Küchengehirr, Schrein-
werk, Faß- und
Bandgeschirr, All-
gemeiner Hausrath,
Feld- und Handge-
schirr, sowie etwas Holz und Steinbrecher-
werkzeug
im Hause des Gustav Mildenberger,
Kaufmanns dahier im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Winnenden, den 29. Juli 1879.
K. Amts-Notariat
Hf: Widmann.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholzverkauf.

Am Montag den 4. August Morgens
9 Uhr in der Krone in Sechselberg aus
Oshenhau Abth. 3.
7. 13. 14. — 155
Nadelholz- Langholz-
stämme mit 310 Fm.,
52 Stk. dto. Sägholz
mit 68 Fm.

Am Dienstag den 5. August Mor-
gens 9 Uhr im Köpfe in Waldenweiler
aus denselben Abtheilungen: 2 Km. buchene
Prügel, 25 Km. Nadelholzscheiter, 154 Km.
dto. Prügel und Anbruch, 76 Km. Weiß-
tannen-Rinde.

Reichenberg, den 26. Juli 1879.
K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Bettfedern und Flaum

sind in frischer Waare angekommen und
empfehle solche zu äußerst billigem Preis;
auch werden Betten aufs beste und billigste
verfertigt von

Fr. Schneppe.

Turn-Verein Winnenden.

Abgang zum Ganturnfest in Waiblingen am Sonntag den 3. August
Vormittags mit dem 10 Uhr Zug. Sammlung im Girsch $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.
Unsere Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Der Ausschuß.

Wirtschafts-Öffnung und Empfehlung.



Indem ich, Unterzeichneter,
die Restauration „am Bahnhof“ Neustadt
käuflich erworben habe und dieselbe kommenden Sonntag den
3. August eröffnen werde, so erlaube ich mir einem hiesigen und auswärtigen
Publikum mich zu empfehlen, indem ich mich bemühen werde, stets nur gutes Bier,
reine Weine, sowie gute Speisen zu verabreichen.

Mit aller Hochachtung

Gottlieb Laucher.

Deutscher Kriegerverein Winnenden.



Hente Samstag den 2.
August, Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
bei A. Schmalzried, z. Lamm.
Sämmtliche Mitglieder werden zu zahl-
reicher Betheiligung — die Mitglieder mit
den Hesten — hiemit eingeladen.
Der Ausschuß.

Winnenden.

Am Dienstag den 5. August Abends 8 Uhr.

Die Alten.

Bei Ph. Wieland am Bahnhof. Um
zahlreiches Erscheinen bittet.
Der Älteste.

Lehnenberg.

Vergabung von Bauarbeiten.

Zur Herstellung eines neuen Hauses
veraffordirt die Zimmer-, Maurer-, Schrei-
ner-, Glaser- und Schlosserarbeit.
Tüchtige Akkordslustige werden auf
Mittwoch den 6. August Vor-
mittags 10 Uhr eingeladen.
Jakob Zeiber.

Winnenden.

3 bis 4 Eimer guten Most
hat billig zu verkaufen.

Fr. Ankels Wittwe.

Winnenden.

Frisch angekommen eine große Parthie
Glas-Kolben

offen und in Stroh, in dickstem Glas.
Einmachgläser in jeder Größe.
Fliegenfallen, Glas-Platten,
Gummi-Schlände,
neueste patentirte Gummi-Sauger etc.
Alles zu den billigsten Preisen bei
G. Langbein.

Nach Vorschrift des Universitäts-Pro-
fessors Dr. Harles, Königl. Ge-
heimer Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter
allen ähnlichen Hausmitteln den ersten
Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Borräthig à 50 Pfennig in versiegelten
Paqueten in Winnenden bei C. F. Glock.

Winnenden.

Schönes Weßchkorn und Futtergerste

empfehlte in größeren und kleineren Par-
tieten billigt.

Adolf Dorn.

**Winnenden.
Geschäfts-Empfehlung!**

Unterzeichneter empfiehlt sich der werthen Einwohnerchaft in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und sichert reelle Bedienung und billige Preise zu.

Zugleich erlaube ich mir, meine Frau welche im Bügeln sehr geübt ist, den werthen Frauen zu empfehlen in und außer dem Haus.

Hochachtungsvoll
Dietle Schuhmacher
im Hause des Stiftungspflegers Hafner.

Sammelfleisch

bei Metzger Kalmbach.

**Schrader's vorzüglicher
Traubenbrust-Honig**

sei allen mit Husten Behafteten (Erwachsenen und Kindern) bestens empfohlen.

Durch den vorzügl. Trauben-Brusthonig von Apoth. J. Schrader in Feuerbach, bin ich von einem langjährigen Lungenleiden u. quälenden Husten gänzlich befreit worden.

J. Staudt v. Zell.

Fl. 1, 1,5 u. 3 Ml. Apoth. Jul. Schrader Feuerbach.

In Winnenden bei Apoth. Dr. Mager.

**Winnenden.
Einige Eimer Most**
hat zu verkaufen, wird auch Imiweiß abgegeben, das Imi zu 2 M., aus Auftrag.
Käfer Alber.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Für's Herz.

Wenn an des Grabes Rand
Des Sünders Herz muß beben,
So darf der wahre Christ
Der frohesten Hoffnung leben.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **NEW-YORK** und **NEW-ORLEANS**

Directe Billets

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren General-Agent für Württemberg
Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden
und **Iman. Scheffel in Waiblingen.**

Dedernhardt.
450 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.
Ludwig Wöhrle.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
vom 31. Juli 1879.

Getreide Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke 3	Etr. 228	Säcke —	1794 75
Haber.	Säcke 2	Etr. 120	Säcke —	977 53

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst.	Gestie-	Gefal-	Bemerkung.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	gen	len.	
Kernen pr. Etr.	—	11	—	98	—	Misch nur in Haufsch und Bogen verkauft. 2 Pfd. Brod 25 Pf. 4 Pfd. Schw. Brod 43 Pf. 1 Kr.-Weden 60 Gr. 3 Pf.
Dinkel "	7 95	7 84	7 73	9	—	
Haber "	8 33	8 9	7 94	11	—	
Gemischt "	—	8 50	—	—	—	
Einforn pr. Sr.	—	—	—	—	—	
Gerste	2 70	2 40	2 20	—	—	
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	
Roggen	—	—	—	—	—	
Weizen	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen	2 80	2 70	2 60	—	—	
Erbsen	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	
Welschkorn	3 20	3 10	3	—	—	
Wicken	2 70	2 50	2	—	—	
Kartoffeln	1 40	1 30	—	—	—	
1 Pfd. Butter	— 80	— 70	—	—	—	
1 Bd. Stroh	— 30	— 28	—	—	—	
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—	

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 29. Juli. Gestern Nachmittag nahm der Kronprinz die Meldungen des Oberst-Lieutenants vom königlich württembergischen Generalstabe, kommandirt zum Großen Generalstabe, Freiherrn v. Falkenstein, sowie des Hauptmanns Kuhlmay vom Großen Generalstabe entgegen.

Am 29. Juli feierte der General der Infanterie, Generaladjutant des Kaisers, Gouverneur von Berlin und Chef des Hessischen Füsilier-Regiments No. 80, Leopold Hermann v. Boyen, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Während des Feldzuges gegen Frankreich im J. 1870/71 war der Jubilar dienstthuender Generaladjutant bei Sr. Majestät. Er theilte sich an den Schlachten bei Gravelotte, Sedan, Malmaison und Mont Valerien. Ihm wurde dabei die Ehre zu Theil, dazu kommandirt zu werden, Napoleon III. nach Wilhelmshöhe zu geleiten.

Wilhelmshafen, 30. Juli. Auf dem Artillerieschiff „Renown“ ist 24 cm-Geschütz gesprungen, wobei 3 Mann getödtet, 3 schwer und 11 leicht verwundet wurden.

Was die bereits in der Presse als beschlossene Thatsache behandelte Anregung betrifft, für fünf Millionen Mark Zwanzigpfennigstücke außer Kurs zu setzen und die eingezogenen Münzen in Ein- und Zweimarkstücke umprägen zu lassen, so schweben, schreibt die „N. N. Z.“, allerdings zur Zeit darüber Verhandlungen, die indes noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Bis zur Erledigung wird die Angelegenheit noch verschiedene Stadien zu durchlaufen haben, und die Ausführung der Absicht könnte auch nur auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses erfolgen.

Ueber das Erkenntniß des zweiten Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürsten“ wird der „Köln. Z.“ zur Nichtigstellung bisheriger Meldungen mitgetheilt: Es sind wegen fahrlässiger Herbeifüh-

rung der erheblichen Beschädigung und des Unterganges eines Schiffes, sowie wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt worden: der Contre-Admiral Batsch als Chef des Panzergeschwaders zu sechs Monaten Gefängniß und der Kapitän-Lieutenant Klaus als wachhabender Offizier auf dem „König Wilhelm“ zu einem Monat Gefängniß. Dieses Erkenntniß ist vom Kaiser bestätigt, aber die gegen die Verurtheilten erkannte Gefängnißstrafe aus Gnade in Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden. Der Kapitän z. S. und frühere Kommandant des „König Wilhelm“, Kühne, ist dagegen wie bereits im ersten Kriegsgericht freigesprochen worden. Das dritte Kriegsgericht gegen den Kapitän z. S. und ehemaligen Kommandanten des „Großen Kurfürsten“, Grafen v. Monts, wird gegen den 10. August im Berliner Admiralitätsgebäude stattfinden; es würde bereits früher anberaumt worden sein, wenn nicht noch Modelle des „Großen Kurfürsten“ hätten angefertigt werden müssen, an denen man den Mitgliedern des neuen Kriegsgerichts klar machen will, warum einmal durch das Unterlassen des Schließens der wasserdichten Abtheilungsverschlüsse (Compartments) auf dem Panzerschiffe der Untergang desselben beschleunigt und dann durch die Ueberfüllung des Ballganges mit Gegenständen, die nicht dahin gehörten, der Verkehr auf dem Schiffe gehemmt und dadurch die Rettung der Offiziere und Mannschaften erschwert worden sei. Dies sind die beiden Anklagepunkte gegen den z. S. Grafen v. Monts.

Wien, 29. Juli. Die Polit. Corr. meldet aus Belgrad: Die europäische Kommission zur Bestimmung der Grenzlinien zwischen Serbien und der Türkei beendete ihre Arbeiten. Als geeignete Vertheidigungslinie gegen die Einfälle der Arnauten wurden Serbien 12 Dörfer zwischen Brarza und Kuschumlje zugesprochen. Die Kommission bleibt in Belgrad bis zur Ratifikation.

Wien, 30. Juli. Gegenüber der gestrigen Mittheilung der Neuen Freien Presse konstatiren die Presse und das Fremdenblatt nach amtlichen zuverlässigen Informationen: Nicht ein österreichischer Soldat überschreitet die Grenze Novibazars, auch nicht als Bedeckung der Enquetekommission, welche noch in Serajewo weilt.

— Wie aus Semlin gemeldet wird, hat das serbische Landesgericht in Smeberewa auf Grundlage der Erhebungen über den vorjährigen Putz den Prinzen Peter Karageorgewitsch in contumaciam zum Tode verurtheilt. Derselbe befindet sich auf österr. Boden in Panscova.

Württemberg.

Winnenden, 28. Juli. Letzter Tage fand hier im Hirschsaale die Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Waiblingen statt, welche sehr zahlreich besucht war und in welcher nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten (Ergänzungswahl des Ausschusses, Bestimmung des heurigen Festes) Landwirthschaftsinspektor Seemann aus Heilbronn einen interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „bäuerliche Wirthschaft“ hielt. Derselbe gab in der Einleitung ein Bild über die Entstehung der Dreifelder-Wirthschaft, das allmähliche Abgehen von derselben in Folge der durch das Anwachsen der Bevölkerung nöthig gewordenen besseren Ausnützung des Grund und Bodens und schilderte schließlich die Nachteile der Dreifelder-Wirthschaft für den gegenwärtigen Landwirthschaftsbetrieb. Er hob hervor, daß der praktische Landwirth, wenn er eine bestimmte Reihenfolge einhalten wolle, mit einer Vierfelder-Wirthschaft weit besser fahre, wenn er etwa folgende Reihenfolge einhalte: Winterfrucht, Hackfrüchte, Sommerfrucht, Klee oder andere Futterkräuter. Selbstverständlich könne, wo ohnedieß Futter zur Genüge vorhanden sei, das betr. Jahr auch zu Handelsgewächsen, Hülsenfrüchten zc. benützt werden. Er hob hervor, daß durch diese Reihenfolge das Feld allemal wieder von Unkraut gereinigt und ein größerer Fruchttrag erzielt werde, weil zwischen hinein auch der Boden wieder gelockert werde. Um aber eine solche Reihenfolge zweckmäßig durchzuführen zu können, seien eben richtige Feldwege nöthig, die wir leider namentlich im Unterland noch sehr entbehren. Es wäre zu wünschen, daß solche Winke hauptsächlich von Landwirthen mit größerem Komplex nicht unberücksichtigt blieben.

Stuttgart, 30. Juli. Zwei schon lange gesuchte Gauner liefen nach mancherlei Kreuz- und Querzügen dieser Tage der Polizei ins Garn. Der bezügliche amtliche Bericht lautet: In der verflossenen Woche wurde in einem eingefriedeten und abgeschlossenen Garten auf der Gänshalde durch den Sohn des Eigenthümers — Einjährigfreiwilliger — und einen Freund desselben an dem im Garten befindlichen Häuschen ein fremder Mann getroffen, welcher eben versuchte, die Thüre des Gartenhauses zu erbrechen. Derselbe wurde dingfest gemacht und dem Oberfeldwächter Landenberger zur Beförderung übergeben. Eine nähere Prüfung ergab, daß derselbe in München wegen Diebstahls zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt und von dort steckbrieflich verfolgt ist. — Vor einigen Tagen wurde in der Hauptstätterstraße durch zwei Herren ein Mann ergriffen, und der Polizei übergeben, welcher eben versuchte, in ein daselbst befindliches Viktualiengeschäft einzubringen. Derselbe ist der wegen Diebstahls schon öfters bestrafte, am 23. Mai dieses Jahres aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entwichene Ludwig Albrecht von Waldstetten Dd. Gmünd, welcher sich inzwischen in den Wäldern in der Umgebung von Stuttgart, Weil im Dorf, Gerlingen zc. aufgehalten, Nachts seine Raubzüge in die Stadt gemacht und eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt hat.

— Gestern Nachmittag geriethen vor der Glashandlung von Tritschler und Cie. auf dem Marktplatz einige Dienstmänner wegen Geschäftsneid mit einander in Streit. Einer der Dienstmänner wurde von den beiden andern im Handgemenge in das Schaufenster des Tritschler'schen Ladens hineingeworfen, wodurch dasselbe total zertrümmert und der Betreffende nicht unbedeutend verletzt wurde. Der Schaden wird auf ca. 200 M. veranschlagt. Untersuchung ist eingeleitet.

— Bei Weingärtner Hermann Albinger, Rosenstraße 76, sind an dessen Kammerz vollständig reife schwarze Klevnertrauben zu sehen.

Stuttgart, 31. Juli. Vorgestern Abend um 1/2 6 Uhr war ein junger Mann auf dem Badplatz von Hahn nahe daran, zu ertrinken, als Letzterer ihm mit einer Stange zu Hilfe kam, die aber von ihm nicht mehr erreicht werden konnte, worauf einer der Badenden, welcher sich schon beinahe wieder angekleidet hatte, ins Wasser sprang und denselben so lange über dem Wasser hielt, bis Hilfe mit dem Rachen kam.

Vom Böttwarthal, 30. Juli. Gestern Nacht verunglückte der von Badnang nach Heilbronn fahrende Bote auf dem Rückweg beim Pfahlhof dadurch, daß er schlafend vom Wagen fiel. Das Rad des schwer beladenen Wagens ging ihm von der Achsel an über Brust und

Bauch. Heute Mittag starb der Unglückliche bei seinem Schwiegersohn in Großbottwar.

Feuerbach, 29. Juli. In verflossener Nacht wurde hier im Hause des Bäckermeisters Fahrion ein frecher Diebstahl verübt. Während Fahrion mit Backen beschäftigt war, wurden ihm 400 M., womit er am darauf folgenden Tag seinen Verbindlichkeiten gegen den Müller nachkommen wollte, aus einer Kommode gestohlen, ohne daß man bis jetzt auch nur die geringste Spur vom Thäter entdeckt hätte.

Mürtlingen, 30. Juli. Aus Anlaß des neulichen Brandfalles in Neckarthaltingen wurde, wie das Wochenblatt berichtet, gestern ein dortiger Einwohner gefänglich eingezogen; ebenso ist der muthmaßliche Anzünder des hinteren Schloßchens in Oberensingen und heute auch noch der in Stuttgart wohnhafte Eigenthümer dieses Anwesens verhaftet worden.

Ulm, 29. Juli. Heute früh wurde auf der hiesigen Polizeiwache die Anzeige gemacht, daß gestern Abend gleich nach 8 Uhr ein bis jetzt unbekannter dem Arbeiterstande angehörender Mann von etwa 40 Jahren bei der Ueberfahrt über die Donau vom Gänsthor aus nach Neu-Ulm aus der Fähre (Rachen) sprang und von dem hochgehenden Wasser sofort verschlungen wurde. So eigenthümlich es ist, daß der Unglückliche diesen verzweifelten Schritt von einer Fähre aus unternahm, so klingt es noch eigenthümlicher, daß derselbe vorher seine Ueberfahrtskosten berichtigte. — In der verflossenen Nacht wurde unter erschwerenden Umständen in das in der Salzstadelkaserne befindliche Bureau des Feldartilleriedepots ein- und die dort befindliche Kasse erbrochen. Der Dieb machte aber im Verhältnisse zu seinen Anstrengungen schlechte Geschäfte, da sich in der Kasse nur einige Mark befanden und zwar beßhalb, weil der vorsichtige Vorstand des Artilleriedepots die größeren Beträge stets Abends in sein Privatwohnhaus mitnimmt.

Verschiedenes.

Kaiser Wilhelms Lesebuch. Die Kostbarkeiten im Hohenzollern-Museum haben eine große Bereicherung erhalten. Mitten unter ihnen liegt ein unscheinbares Büchlein mit dem Titel: „Kleine Plaudereien für Kinder.“ Dasselbe gewinnt aber sofort an Interesse, wenn wir auf dem beigefügten Zettel die inhaltvollen Worte lesen: „Kaiser Wilhelms Lesebuch am 10. Oktober 1803.“ — Ueber dem historischen Tisch im Kaisersaale des Hohenzollern-Museums, auf welchem Napoleon III. am 13. Juli in St. Cloud die Kriegserklärung gegen Deutschland unterzeichnet hat, ist gestern (Sonnabend) ein Gegenstück aufgehängt worden, nämlich der Kronleuchter, unter welchem König Wilhelm am 15. Juli nach seiner Rückkehr von Ems im Empfangsaale des Potsdamer Bahnhofes die Kriegsbereitschaft und Mobilmachungsorde gegen Frankreich unterzeichnet hat.

„In der Kirche habe die Frau zu schweigen“ — so lautet ein alter Spruch. Hier gebühre einzig dem Manne das Wort, und zwar dem Herrn Pfarrer. Diesem obliege die Pflicht zu reden und die vor Allem nachempfindsame Frau müßte sich das Gehörte gar fein merken und weiter verbreiten. Unbekümmert um alle Nebenarten von Fortschritt, Bildung, Freiheit und was dergleichen schöne Dinge mehr sein mögen, hat die Kirche an diesem Satze festgehalten und sich alles weibliche Dreinreden verboten. Dafür wußten die Frauen sich andere Pforten zu eröffnen, die ihnen ein altes „Vorurtheil“ lange Zeit hindurch verschlossen hatte. Zunächst wurde der Eintritt in die Hallen der schönen Künste erzwungen, sodann kam die Literatur an die Reihe. Die Heilkunde wurde auch in den Bereich der weiblichen Thätigkeit einbezogen — endlich ist auch die Politik nicht unberücksichtigt geblieben. Zwar will es mit der Erklämpfung von Stimmrechten für die verschiedenen Vertretungskörperschaften noch immer nicht so recht vorwärts gehen — die abscheulichen Männer sind trotz ihrer zur Schau getragenen Galanterie in diesem Punkte ganz unverbesserliche Egoisten. Aber Eines konnten diese härtigen Angeheuer von Männer den holden Frauen nicht rauben, jenes unveräußerliche Menschen-, Staats- und Reichsbürgerrecht nämlich, an den hohen Reichstag deutscher Nation Bittschriften und Beschwerden zu richten. Als die „natürlichen Anwälte der kleinen Kinder“ treten sie vor den Reichstag hin und erbitten die Abschaffung — des Impfszwanges.

Eine Frau Dr. Dittmann in Lünich ist die Führerin und die laute Rufserin in dem entbrannten, wilden Kampfe. Viele Hunderte dieser Kleinkinder-Anwälte schaaren sich um ihre entfaltete Fahne. Zum ersten Male, daß diese weibliche Massenpetition sich Geltung zu verschaffen sucht! Die Noth, welche in Folge dieses unerhörten Zwanges über das ganze deutsche Reich gebracht worden, ist groß; die Gefahr, daß das deutsche Volk durch den Impfszwang langsam aber sicher dahin stechen würde, ist nicht mehr zu bestreiten. Also mußte dieser erste

Schritt auf dem Gebiete der praktischen Politik, vorhandene Uebelstände im Wege einer mehr erleuchteten Gesetzgebung zu beseitigen, gewagt werden. Und wie weiß Frau Dr. Didtmann zu sprechen, wie berechtigt ihre Sache zu verfechten! Ihr Gatte, der bekanntlich unter den Gegnern des Impfwanges in hohen Ehren steht und, wie dereinstens Peter von Amiens, einen Kreuzzug gegen diese Maßregel mit glühendem Eifer predigt, hat sie mit heiligstem Zorne gegen diese moderne Barbarei erfüllt; sie erhebt ihre Stimme, um „das grausame Ausnahmegesetz gegen wehrlose Säuglinge, welches die neugeborenen Kinder als Sündenböcke für die Selbstversuchungen der Erwachsenen bestrafen läßt,“ so schnell als möglich aus der Welt zu schaffen. Es hat lange genug gedauert, ehe dieser Verzweiflungsentwurf gefaßt wurde. „Wir deutsche Frauen und Mütter haben jetzt bereits sechs Jahre lang zugesehen, wie im Deutschen Reichstage die Herren Volksvertreter nie Zeit gewinnen konnten, die Massenpetitionen, welche um eine Verhinderung und hernach um Abschaffung des Impfwangsgesetzes einkamen, zu erledigen, unbekümmert um die zahllosen armen Kleinen, deren Gesundheit unterdessen dem Impfgesetze weiter zum Opfer fiel.“ Diesen Jammer vermag Frau Dr. Didtmann und ihre Gefolgschaft nicht länger ruhig mit anzusehen, sie steht daher inständigst, „die armen Säuglinge von dem sie unschuldig treffenden Ausnahmegesetze des Impfwanges zu erlösen.“

Welch eine kraft- und safttrockende Sprache ist nicht in den angeführten Sätzen enthalten! Da ist nichts von schwächlichem Vertuschen, nichts von verschwommener Unklarheit. Die Farben werden ganz und voll aufgetragen, daß sie grell und glänzend in die Augen stechen.

Dann wird die dumme Wissenschaft und der „mittelalterliche Glaube weniger Aerzte“ nach Gebühr gewürdigt und natürlich muß auch die Presse, die böse, herhalten, welche ja, komme es wie es immerhin wolle, an allem Unheil Schuld ist. Weshalb werden denn „die seltenen Impfbefreiungskämpfe im deutschen Reichstage von den meisten Zeitungen geflissentlich todtgeschwiegen oder geradezu verhöhnt?“ Ohne Unterstützung seitens der einflußreichsten Mächte unserer Zeit, ohne Aussicht auf Erfolg wagt Frau Didtmann dennoch den ungeheuren Schritt — fürwahr man muß den hohen Muth bewundern. Das ist der rechte Schwung der Seele. Kann aber in phlegmatischem Stile schreiben, wer so erfüllt ist von heiligstem Streben? „Wir erachten es, gelinde ausgedrückt, für ein Kuriosum, daß man in Deutschland diejenigen Staatsbürger, welche den Nachweis geschener Durchgiftung mit „Eutergrind“ nicht erbringen können, wie im Mittelalter Aussäßige, vom Besuche aller staatlichen Bildungsanstalten, von Stellen und Ämtern ausschließt.“ Darf solch ein, „gelinde ausgedrückt“, kurioser Zustand noch länger bestehen, ohne daß man sich dagegen mit allen Kräften auflehnt? Frau Didtmann sagt: Nein, Nein, und hundert Male Nein!

Was aber thun die „Herren Volksvertreter?“ Sie verträdeln ihre kostbare Zeit mit endlosen Tarifdebatten, unbekümmert darum, ob „wehrlose Säuglinge“ dem krankmachenden Einflusse eines „Ausnahmegesetzes“ erbarmungslos preisgegeben werden. Frau Didtmann aber muß noch ein weiteres Jahr zusehen, wie das Uebel immer tiefer sich in der deutschen Nation einnistet. (Berl. Tagebl.)

Frankfurt, 29. Juli. In dem Hause Bergweg Nr. 10 erhielt ein 17 Jahre altes Dienstmädchen (Sophie Baisch aus Böblingen bei Stuttgart) am vergangenen Freitag Nachmittag Auftrag, nach dem Bügelfeuer zu sehen, damit dasselbe nicht ausgehe. Die Hausfrau hörte kurz danach einen fürchterlichen Knall, und als sie nach der Küche eilte, sah sie das Mädchen am ganzen Leibe lichterloh brennen. Dasselbe hatte, um das Feuer zu hellerer Gluth anzufachen, eine Blechkanne mit Petroleum ergriffen und das Petroleum über das Feuer ergossen, in Folge dessen die Kanne explodirte und deren brennender Inhalt sich über das Mädchen ergoß. Auf das Hilfeschrei eilten mehrere Hausbewohner herbei, welche das brennende und schreiend aus einem Zimmer in das andere rennende Mädchen erfaßten, zu Boden warfen und mit einem über dasselbe geworfenen Teppich die Flammen erstickten. Nachdem die Flammen vollständig gelöscht und die Kleider entfernt waren, zeigte es sich, daß Hals, Brust und Arme vollständig verbrannt und von der Haut entblößt waren. Der herbeigerufene Arzt bezeichnete die Brandwunden als lebensgefährlich; die Unglückliche wurde sofort in's Heiliggeist-Hospital verbracht, wo sie am Sonntag früh verstorben ist. (Die Fälle wiederholen sich in neuerer Zeit berart, daß in jeder Haushaltung wo Petroleum verwendet wird, die allerdringendste Verpflichtung vorliegt, dem Dienstpersonal die Gefahr einer mißbräuchlichen Anwendung klar zu machen, da dieselbe fast jedesmal eine Lebensgefahr involvirt.)

Dem Petersburger „Golos“ wird über einen Mord berichtet, der am 20. d. M. in dem Nikolo-Terebinskischen Kloster zu Wyschnij-Wolotschof stattgefunden hat. Unter den Mönchen des Klosters befanden sich

auch ein sechzigjähriger Zereimonach Sofim und ein jüngerer Diakon, welche ein und dasselbe Frauenzimmer zur Geliebten hatten und daher fortwährend mit einander stritten und rauchten. Am 20. d. stattete die gemeinschaftliche Geliebte der beiden Patres dem jüngeren derselben in seiner Klosterzelle einen Besuch ab und kaum hatte dies Pater Sofim erfahren, als er in die Zelle des Diakons eilte und diesen beschimpfte und das Weib zu sich zu nehmen versuchte. Da ergriff der Diakon wuthentbrannt ein großes Küchenmesser und stieß dasselbe seinem Nebenbuhler in die Brust. Sofim blieb auf der Stelle todt.

Gesetzwidrige Taufe. Am Mittwoch früh wurden durch einen Polizeiwachtmeister unter Assistenz eines Schutzmanns in Berlin, welche an der Pant- und Badstraßen-Ecke (Gesundbrunnen) postirt hatten, die von Reinickendorf bez. Rosenthal anfahren den Milchwagen angehalten und die Ladung untersucht. Nicht weniger als sechs „Milchmänner“, welche ihre Milch einer allzugründlichen Taufe unterzogen hatten, wurden von dem Beamten veranlaßt, das edle Maß (insgesammt 110 Liter) in den Rinnstein zu gießen. Die Fälscher wurden außerdem notirt und werden noch in Strafe genommen werden.

Staatsrettung für fünf Gulden. Bei dem Redakteur eines österreichischen Provinzialblattes bewarb sich ein Wiener Journalist um die Stelle eines Korrespondenten. Der Redakteur, welcher weniger auf gutes Gewissen als auf billige Honorarbedingungen giebt, nahm die Offerte an, der zufolge der Korrespondent wöchentlich drei Artikel à 5 Fl. zu liefern hätte. Für den ersten Artikel erhielt der Wiener Publicist vom Chefredakteur aus der Provinzialstadt folgendes Thema zur Beantwortung: „Ueber die Ursachen des volkwirtschaftlichen Niederganges und Angabe der Mittel zur Hebung desselben.“ Statt eines Artikels richtete der Korrespondent an den Zeitungsherausgeber einen Schreibbrief, in welchem folgende Stelle enthalten war: „Wenn ich das Alles wüßte, hätte ich es nicht nöthig, für Sie Artikel à 5 Fl. zu schreiben.“

Ländliche Dichtkunst. In einer Dorfschule beschäftigt sich der Lehrer auch viel damit, seinen Schülern eine Spur der edlen „Poeterei“ beizubringen, und zwar nicht ohne jeden Erfolg. Eines schönen Tages kommt zur Visitation der Schulinspektor, sein Name war Wunster; und da er von den poetischen Bestrebungen des Schulmeisterleins vernommen, sagt er: „Nun, liebe Kinder, ich hörte, daß Ihr auf jeden Namen einen Vers machen könnt; jedoch glaube ich kaum, daß Euch dies bei dem meinigen gelingen wird!“ Tiefe Stille, der Herr Inspektor lächelt, der Lehrer ist verlegen. Endlich fährt eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger in die Höhe und der betreffende Schüler erhebt sich, mit lauter Stimme deklamierend: „Unser Herr Schul-Inspektor heißt Wunster — und was er macht, verhunzt er!“ — Tableau.

Nationale Unterschiede. Im „Figaro“ finden wir die hübsche Bemerkung: „Wenn ein Franzose und ein Engländer eine Dame zu Pferde treffen, so bleiben sie beide stehen: Aber der Franzose, um die Dame zu betrachten — der Engländer, um sich das Pferd anzusehen!“

(Stiefelschmiere.) „Als beste Schmiere hat sich bei uns die sogenannte österreichische bewährt, die in der ganzen österreichischen Armee gebraucht wird. Dieselbe macht glänzend schwarz, das Leder sehr weich und wasserdicht und ist äußerst einfach. Man nehme zu einem halben Liter Fischthran etwas weniger als gleichviel (etwa 1/2 Schoppen) Wasser, 1/2 Pfund Talg, dann einen Brocken Soda in der Größe einer Wallnuß und ein eben so großes Stück Wachs. Wasser und Soda siedet man nur für sich, ebenso in einem zweiten Topf Thran, Wachs und Talg. Wenn beides kocht, gießt man das Wasser unter raschem Umrühren zc. langsam, ja beinahe Tropfenweise in letzteren. Hierauf läßt man das Ganze abkühlen, was eine harte Masse bildet, die man auf das etwas feuchte Leder aufträgt und so lange mit dem Ballen der Hand reibt, bis die bräunliche Farbe verschwunden ist und einem glänzenden Schwarz Platz gemacht hat. Zeigt sich die Farbe nicht glänzend schwarz, so ist zu viel Talg in der Schmiere.“

Der „Rechts-Schutz“, freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen zc., erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin S.W., Beuthstraße 18/21, zum Preise von M. 1.50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 30 enthält u. A.: Die öffentliche Meinung als oberstes Tribunal. Die Strafprozeß-Ordnung. Gerichtsverhandlungen: Taschendiebstahl. Vermischtes: Gerichtssprache. Die Amtstracht der Richter. Gnabengesuch. Literarisches: Die sociale Frage. Rath- und Auskunftsvertheilung. Feuilleton: Um eine Hand voll Sand. Erzählung von Fr. Gielow.